

Welche Aufgaben hat der Fremdsprachenunterricht an unserer Universität?
Können die Assistenten hierbei helfen?
Welche Fertigkeiten sollen die Studenten erreichen?
Gehört Fremdsprachenunterricht zum Fern- und Abendstudium?

Fremdsprachenunterricht an Universitäten und Hochschulen ist eine zwingende Notwendigkeit. Die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft und Kultur und der Ausbau der internationalen Beziehungen der Deutschen Demokratischen Republik verlangen, daß unsere Studenten von heute, die morgen auf den verschiedensten Gebieten des sozialistischen Aufbaus wirken werden, über gute Fremdsprachenkenntnisse verfügen. Das wird unterstrichen durch die Aufgaben, die wir im Siebenjahresplan lösen wollen.

Im Fremdsprachenunterricht spielt die russische Sprache die entscheidende Rolle. Es bedarf nach den letzten großartigen Erfolgen der sowjetischen Wissenschaft und Technik wohl keines weiteren Beweises für diese Behauptung.

Vor allem zwei Aufgaben

Zu den Aufgaben, die vor der Abteilung Sprachunterricht der Universitäten und Hochschulen stehen, gehören deshalb vor allem:

a) die Studenten zu befähigen, die Fachliteratur des wissenschaftlich fortgeschrittenen Landes, der Sowjetunion, in russischer Sprache und die in anderen modernen Fremdsprachen (vor allem Englisch und Französisch) erscheinende Fachliteratur fließend lesen und für ihr Studium mit Nutzen verwerten zu können und

b) einen solchen Grad der Sprechfertigkeit zu erreichen, der es den Studenten gestattet, sich in den beiden Fremdsprachen über wissenschaftliche und politische Fragen wie auch über Fragen des Alltags zu verständigen.

Mit dieser Bildungsaufgabe einher geht die Erziehung der Studenten zu verantwortungsbewußten Erbauern unseres sozialistischen Staates, die erfolgreich nur mit den Lehrkräften der Fakultäten und Institute gemeinsam gelöst werden kann. Andererseits können auch die Lektoren oft wertvolle Hinweise geben, da sie sehr eng mit den einzelnen Seminargruppen zusammenarbeiten und die Studenten meist gut kennen.

Der Unterricht in der russischen Sprache erstreckt sich in der Regel über die ersten vier Semester bei zwei Wochenstunden. Für die Fakultät für Journalistik und für das Franz-Mehring-Institut gelten Sonderregelungen. Bei Lehrestudenten läuft der Unterricht zwei Semester zu drei Wochenstunden.

Der Unterricht in der zweiten Sprache (in der Regel Englisch oder Französisch) erstreckt sich ebenfalls über vier Semester zu zwei Wochenstunden, wobei die Studierenden sich in der Fremdsprache vervollkommen, in der sie bereits Vorkenntnisse besitzen bzw. die zweite Fremdsprache nach den Bedürfnissen der Fachrichtungen wählen.

Den Nachweis der Fremdsprachen-

Was ist am Fremdsprachenunterricht zu verbessern?

kenntnisse erbringen die Studierenden durch eine schriftliche und mündliche Prüfung.

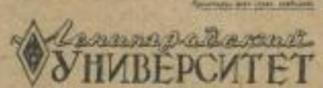
Der Schlüssel: Enge Verbindung von Sprachunterricht und Fachstudium

Der Perspektivplan der Abteilung Sprachunterricht sieht vor, daß in Zukunft jeder Student bei Abschluß des Hochschulunterrichts in der Lage ist, sich in 10 bis 15 Minuten über den Inhalt einer Druckseite einer Fachzeitschrift (etwa 2500 Schriftzeichen) seines Fachgebietes zu informieren (Überfliegen des Textes und Verstehen des Inhalts). Darüber

Unsere Schwesternzeitungen



Die Moskauer und die Leningrader Universitätszeitung, Spiegelbilder des mannigfaltigen Lebens dieser bedeutenden sowjetischen Universitäten, stehen allen Interessenten in der Universitätsbibliothek zur Verfügung.



hinaus muß er imstande sein, 1350 Schriftzeichen Fachtext in 90 Minuten mit Hilfe eines Wörterbuches ins Deutsche zu übersetzen.

Da der Kontakt mit Ausländern immer größere Bedeutung gewinnt, stellen wir uns die Aufgabe, die Sprachfertigkeit der Studenten so weit zu entwickeln, daß sie in der Fremdsprache eine Verständigung in Fragen des Alltags und auch ihres Fachgebietes zustande bringen können.

Der Schlüssel zur Erreichung des gesteckten Zieles liegt unserer Meinung nach vor allem in der engeren Verbindung von Sprachunterricht und Fachstudium.

Seit Beginn des Sprachunterrichts an der Universität streben wir nach einer Verbesserung der Lehrmaterialien und insbesondere zu einer immer engeren Annäherung der Texte an die Bedürfnisse der Fachrichtung. Diese Entwicklung zeigt ihre Früchte: Für Russisch liegen für alle bedeutenden Fachrichtungen in jahrelanger Arbeit erprobte und sorgfältig überarbeitete Standardtextreihen vor. Auch in der zweiten Fremdsprache ist mit der Erarbeitung von Standardtexten begonnen worden. Die ersten Textreihen sind ausgearbeitet.

Hauslektüre in russischer Sprache

Schwierigkeiten bereitet uns immer wieder die Tatsache, daß einerseits die Studenten noch zu geringe Fachkenntnisse haben (der Unterricht liegt in den ersten beiden Stu-

dienjahren), um die Texte voll und ganz verstehen zu können, andererseits der Lektor Linguist aber nicht Fachmann auf dem jeweiligen Studiengebiet ist. Wir versuchen dieser Tatsache Rechnung zu tragen, indem wir die Texte so auswählen, daß sie auch Studenten der ersten Studienjahre* voll verständlich sind — was natürlich die Auswahlmöglichkeiten einschränkt — und die Lektoren sich durch den Besuch von Vorlesungen und Seminaren auf dem Fachgebiet der Studenten Grundkenntnisse aneignen — ebenfalls neben der Unterrichtsleistung keine leichte Aufgabe, wenn man dazu bedenkt, daß an einigen Fakultäten eine Vielzahl von Fachrichtungen existiert.

Die größte Schwierigkeit, die wir nur mit vereinten Kräften aus dem Wege räumen können, liegt darin, daß die Fremdsprachenkenntnisse der Studenten für das Fachstudium zu wenig genutzt werden. Wir werden deshalb ab Studienjahr 1959/60 in Russisch mit der Hauslektüre beginnen. Sie soll die Studenten zu kollektiver Arbeit auch im Rahmen des Sprachunterrichtes erziehen und wird zweifellos — richtig angepackt — zu einer allgemeinen Leistungssteigerung führen. Diese Hauslektüre muß fachlich von den einzelnen Fachrichtungen angeleitet und gelenkt werden. Die Studenten sollen solche fremdsprachigen Publikationen als Hauslektüre lesen, die sie für ihr Fachstudium, d. h. zur Vorbereitung der Seminare, zur Ausarbeitung von Referaten und schließlich zur Anfertigung der Staatsexamensarbeit unmittelbar brauchen.

Wir wollen damit erreichen, daß die Kenntnisse, die die Studenten in unserem Unterricht erwerben, auch wirklich für das Fachstudium und damit letzten Endes für unseren sozialistischen Aufbau voll wirksam werden, daß der Sprachunterricht schließlich im tiefsten Sinne organischer Bestandteil des Studiums wird.

Klare Ziele für Assistentenzirkel

Eine wichtige Aufgabe sehen wir Lektoren in diesem Zusammenhang in der Weiterentwicklung der Russischkenntnisse der Assistenten. Gerade die Assistentenschaft an der Universität ist unseres Erachtens das entscheidende Glied, den Studenten die Notwendigkeit fremdsprachiger Kenntnisse zu demonstrieren und ihnen Hinweise und Anregungen für die jeweilige Fachliteratur zu geben. Es ist vorgesehen, im Laufe dieses Semesters in Zusammenarbeit mit den Assistenten, die bereits an unseren Zirkeln teilnehmen, ein klares Ziel für diesen Unterricht aufzustellen und damit gleichzeitig eine klare zeitliche Begrenzung festzulegen. Wir appellieren an die Assistenten, in Zukunft gemeinsam mit den Lektoren der Abteilung Sprachunterricht dafür Sorge zu tragen, daß in den wissenschaftlichen Arbeiten der Studenten die Berücksichtigung fremdsprachiger Literatur, namentlich sowjetischer Fachliteratur, verlangt und den Studenten mehr als bisher russischsprachige Literatur für das Studium angegeben wird.

Erfolge sprechen dafür

Besondere Aufgaben wird die Abteilung Sprachunterricht bei der Durchführung des Sprachunterrichts im Fernstudium und im Abendstudium zu lösen haben, die in den kommenden Jahren einen immer breiteren Platz im Rahmen des Universitätsstudiums einnehmen werden. In erster Linie wird es sich um den Russischunterricht handeln; denn nicht jedes Institut und jede Fakultät wird die Möglichkeit haben, eine zweite Sprache einzuplanen.

Die Erfahrungen im Fernstudium der Fakultät für Journalistik und des Franz-Mehring-Instituts haben gezeigt, daß der Russisch-Unterricht im Fernstudium durchaus durchführbar ist und den Fernstudenten das gleiche Rüstzeug für ihre wissenschaftliche Arbeit gegeben werden kann, wie das im Direktstudium der Fall ist. Daher ist zu empfehlen, daß überall dort, wo das Fernstudium ohne Sprachunterricht durchgeführt wird, und an allen Fakultäten, die das Fernstudium erst aufzunehmen gedenken, recht bald der Unterricht in Russisch mit einbezogen wird. Feste Konsultationstage (zwei- oder viermal im Monat) und sogenannte Semesterferiengänge, die jedes Mal acht bis zehn Tage dauern, sind die Organisationsformen der regelmäßigen Betreuung der Fernstudenten.

Abteilung Sprachunterricht

10 Jahre Sorabia — wir gratulieren!



Unsere sorbischen Freunde feierten am vergangenen Wochenende den 10. Geburtstag ihrer Sorabia. Von den Veranstaltungen, bei denen auch das Ensemble der sorbischen Studenten (unser Bild) mitwirkte, berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Bleibt es dabei?

Erster Wettkampf: 1. Mai 1960

Sportfreund Graneist, Leiter des Instituts für Körpererziehung, appellierte auf der letzten FDJ-Delegiertenkonferenz an die FDJ-Leitungen, den Fragen der Körpererziehung in ihren Gruppen die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie verdienen. Es gehe jetzt darum, wirklichen Massensport zu entfalten. Um so bedenklicher müsse es stimmen, meinte Sportfreund Graneist, daß der „Anspruch nach Attesten“ unter den Studenten noch recht stark ist. Wie aber wollen wir die Ziele auf massensportlichem Gebiet erreichen, wenn ein Teil der Studenten sogar versucht, sich vor dem „Pflicht“-sport zu drücken?

In diesem Zusammenhang kam Sportfreund Graneist auch noch auf ein anderes, uns wohl bekanntes, aber nach wie vor aktuelles Problem zu sprechen: auf die Kleinsportanlagen, die zwar an einigen Stellen geplant und auch in Angriff genommen wurden, wo aber noch kaum sichtbare und greifbare Erfolge zu verzeichnen sind. (Die Plätze, die schon seit mehreren Jahren bestehen, aber noch längst nicht den Erfordernissen genügen, klammern wir hier einmal aus.)

Die Frage der Kleinsportanlagen behandeln wir an dieser Stelle nicht zum erstenmal. Wir berichteten z. B. vor etwa drei Monaten insbesondere über den Stand der Arbeiten an der künftigen Anlage auf dem Gelände des Physikalischen Instituts, als das Unkraut dort noch ein recht ersprießliches Dasein führte. Wenn man heute seine Schritte in diese Richtung lenkt, bietet sich schon ein anderer Anblick. Die Fläche ist von Unkraut befreit und eingeebnet, ein Zeichen also, daß die Zeit nicht ganz ungenutzt verstrichen ist. Der Optimismus, den Verwaltungsleiter Gaudes vom Physikalischen Institut an den Tag legte, als er damals meinte, zur 550-Jahr-Feier könnten eventuell schon die ersten Volleyball- oder Basketballturniere stattfinden, hat sich leider als unberechtigt erwiesen. Grund: Die Einsatzfreude ließ manchen Wunsch offen.

Die Bauleitung der Karl-Marx-Universität hat nun als endgültigen Termin für die Fertigstellung dieser Anlage den 1. Mai 1960 festgelegt. Das soll natürlich nicht Wasser auf die Mühlen der Freunde sein, die da meinen: „Dann haben wir im nächsten Jahr noch Zeit genug.“ Im Gegenteil, solange es die Witterung zuläßt, muß die Zeit bis Jahresende noch voll genutzt werden.

Wie sieht es aber aus? Oberbauleiter Silberschmidt spricht von einer Flaute, und in der Tat sieht es trübe aus. Die Studenten des Physikalischen Instituts und auch die Medizinstudenten, die doch in erster Linie am Entstehen einer solchen Sportanlage interessiert sein müßten, haben nach der 550-Jahr-Feier nur wenig In-

itiative diesbezüglich entfaltet. Das schließt die Beteiligung der Studenten anderer Fakultäten selbstverständlich nicht aus. Und Arbeitssitze können jeden Tag gestartet werden. Die FDJ-Gruppen sollten deshalb noch einmal ernsthaft ihre Kompaßverpflichtungen überprüfen und der Frage des Nationalen Aufbauwortes unserer Universität mehr Beachtung schenken. Wenn die auf der FDJ-Hochschuldelegiertenkonferenz gemachten Vorschläge ohne lange Besinnungszeit in Angriff genommen werden, wird die Kleinsportanlage am Physikalischen Institut kein Wunsch, sondern zur nunmehr endgültig festgesetzten Zeit lebendige Wirklichkeit werden.

Ergo

1:1 in Kulkwitz

Brachten unsere Fußballer in der ersten Serie nach großem Spiel zwei Punkte mit aus Kulkwitz, so reichte es diesmal gegen Aktivist nur zu einem 1:1-Unentschieden. Gegen die Kumpel lieferte vor allem unsere Deckung ein sicheres Spiel, beherrschte einen schnellen schußgewaltigen Sturm, der so während der 90 Minuten nicht eine zwingende Torgelegenheit hatte und nur durch einen Torwartfehler 20 Minuten vor Spielende zum glücklichen, keineswegs verdienten Ausgleich kam. Im Sturm allerdings zögerten wir wieder einmal mit dem schnellen Spiel in die Tiefe und vergaben zahlreiche Torchancen gegen eine äußerst schwache Hintertmannschaft der Kulkwitzer, denen auch noch das Glück in Form von Latte und Pfosten zur Seite stand. So vergab unsere Elf schon in den ersten 45 Minuten den Doppelpunktgewinn und hatte nach dem Ausgleich auf dem schweren Platz in Kulkwitz nicht mehr die Kraft, das Blatt entscheidend zu wenden.

J. K.

Wer fährt mit ins Gebirge?

Auch in dieser Winteraison fahren wir wieder ins Gebirge. Jeder kann mitkommen, und wir hoffen, daß Ihr Euch sehr zahlreich daran beteiligt. **Schnett-Thür, Wald: 28. 12. 1959 bis 2. 1. 1960.** Die Jugendherberge liegt auf dem Simmersberg bei Schnett, 35 Plätze, Vollverpflegung, Teilnehmerbetrag 30 DM. **Städtl./Kr. Arnstadt: 3. 1. bis 10. 1. 1960.** Das Wanderquartier liegt am Buchberg in der Nähe der Stadt, 30 Plätze. Jeder Freund muß sich selbst verpflegen. Möglichkeiten sind genügend vorhanden. Teilnehmerbetrag 10 DM. **Imnau-Thür.: 4. 1. bis 10. 1. 1960.** Die Jugendherberge liegt am Fuß des Kickelhahns, 75 Plätze. Jeder Freund muß sich selbst verpflegen. Möglichkeiten sind genügend vorhanden. Teilnehmerbetrag 19 DM.

Wer mitfahren möchte, gibt sofort seine Meldung in der HGL (Ritterstraße 14) ab. Letzter Meldetermin ist der 8. 12. 1959.

FDJ-Hochschulgruppenleitung, Ferienkommission

Universitätszeitung, 16. 11. 1959, S. 4

UZ im VEB Drehmaschinenwerk Leipzig

Unser Tagebuch

(3. Seite)

Seit etwa sechs Wochen ruhen in der Werkzeugschleiferei jeden Donnerstag gegen 14 Uhr für eine Viertelstunde die Maschinen. Die Kollegen rücken vor einer aus der Ecke gebolten Wandtafel zusammen und hören einen kurzen Vortrag eines der für die Abteilung Werkzeugbau zuständigen Technologen. Es geht dabei um die Arten der Drehstäbe, über die Winkel am Stahl, die Normung der Stäbe usw. Fragen werden gestellt und beantwortet. Es wird beschlossen, entsprechende Tabellen anzufertigen, sie hier auszuhängen usw.

Das ist eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft sozusagen im status nascendi, und wir an der Universität, die wir den Anstoß zur Entwicklung sozialistischer Arbeits- und Forschungsgemeinschaften sowie von Gruppen sozialistischer Studenten von den Arbeitern aus der Industrie empfangen, sollten uns eben darauf wieder einmal besinnen, wenn wir bei uns die Wirksamkeit des sozialistischen Kollektivs als „Produktionsfaktor“ beurteilen.

Hier, bei unserem Beispiel im Drehmaschinenwerk gab es kein formales Sich-Anschließen, kein ausgeklügeltes substanzloses System von Punkten und Unterpunkten. Am Anfang war die Aufgabe, die immer mehr auf den Nägeln brannte — Einrichtung einer zentralen Schleiferei. Jahrelang war sie im BKV geplant, nichts geschah. Auf die Dauer und angesichts der riesigen Aufgaben des Siebenjahresplans sowie der Planrückstände des

Drehmaschinenwerkes wurde es untragbar, daß die Dreher ihre Stäbe selber schleifen und damit große Stillstands- und Wartezeiten verursachen. Was anderen Betrieben schon zehntausende Mark eingespart hätte — die zentrale Schleiferei — mußte auch hier als wichtige Rekonstruktionsaufgabe verwirklicht werden. So fanden sich Technologen, Schleifer und Dreher zusammen. Und am Sonnabend vor einer Woche wurde in der Schleiferei nun auch von den der Gemeinschaft angehörenden Kollegen sowie Vertretern der Werkleitung, der Parteileitung und der Gewerkschaftsleitung der Vertrag unterzeichnet.

Er ist handfest, klipp und klar. Auch im Termin: Bis zum 1. Dezember 1959 ist die zentrale Schleiferei eingerichtet und kann ihre Arbeit aufnehmen. Die notwendige Qualifizierung der Kollegen findet, wie wir sahen, bereits regelmäßig statt; organisatorische Vorbereitungen sind schon getroffen; man ist dabei, die technischen Einrichtungen entsprechend den neuen Anforderungen zu vervollständigen; für die Propagierung der neuen Methode wird gesorgt; der Forderung von sozialistischen Brigaden, auch den Verschleiß von Werkzeugen bei den persönlichen Konten mit zu berechnen, wird Rechnung getragen, indem für die Zukunft auch Vorgaben für Drehstäbe erarbeitet werden usw. So kämpfen Arbeiter und Intellektuelle gemeinsam um die Lösung konkreter Planaufgaben. Und vielleicht können wir nicht nur ihre

klare Aufgabenstellung als beispielhaft betrachten, sondern vielleicht künftig auch die Form der Fixierung des Zieles der Gemeinschaft in einen Vertrag übernehmen.

Auch von seiten der Leiter und Organisatoren der Produktion, den Wirtschaftsfunktionären und der Gewerkschaft, werden verstärkte Anstrengungen gemacht, um Versäumnis aufzuheben. Trotzdem geht es jetzt beispielsweise mit der Aufschlüsselung des Produktionsplanes auf den Tag und auch der Aufschlüsselung des Rekonstruktionsplanes auf die einzelnen Meisterbereiche noch gar nicht zügig voran. Ob daraus (um jetzt nur dieses eine Beispiel hervorzuheben) der Partnerschaftspartner Karl-Marx-Universität ganz schuldlos ist? Oder ist es nur ein Gerücht, was uns allerwärts bestätigt wurde, daß nämlich die bereits vor Monaten gegründete Arbeitsgemeinschaft, in der Wissenschaftler der Wifa den Kollegen des Werkes bei der Planaufschlüsselung helfen wollten, bisher ziemlich unfruchtbar geblieben ist? Wollen wir uns am 24. Dezember, wenn das Drehmaschinenwerk Bilanz über die Planerfüllung zieht, oder nach dem Start ins zweite Jahr des Siebenjahresplans sagen lassen: „Viel Geschrei und wenig Wolle“? Jedemal stand am Ende unserer bisherigen Tagebuchblätter dieses gleiche krumme Fragezeichen. In der nächsten Woche aber erwarten wir von allen, deren Name in diesem Sinne genannt wurde, ein kräftiges Ausrufzeichen! **Günter Lippold**